Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Als Beilage Donnerstag und Sonntag der Stettiner Hausfreund.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 217. Abendblatt. Sonnabend, den 12. Mai. 1866.

Deutschland.

□ **Berlin,** 11. Mai. Von den Worten, welche Se. Maj. der König kürzlich an die versammelten General-Superintendenten richtete, sind jetzt von den Ohrenzeugen genauere Aufzeichnungen gemacht worden. Nach denselben äußerte sich der König im Wesentlichen folgendermaßen: Es sei Ihm eine Freude, gerade jetzt die Vertreter der evangelischen Landeskirche zu begrüßen. Der gegenwärtige Angenblick sei von entscheidender Bedeutung für die nächste Zukunft, welche noch ungewiß und trübe vor uns liege. Er, der König habe sich mit schwerem Herzen, aber mit festem Vertrauen auf Gott zu kriegerischen Vorbereitungen entschlossen. Er und Seine Regierung hätten umsonst alle Anstrengungen gemacht, den Frieden zu erhalten: aber es sei ohne Seine Schuld dahin gekommen, daß der Verbündete, mit dem Preußen vor 2 Jahren gemeinsam aufgetreten, sich jetzt unserm Lande in feindseliger Haltung gegenüberstelle. Die beiden Mächte seien darauf angewiesen, das Wohl Deutschlands gemeinsam zu fördern, und damals habe man es auch nicht anders erwarten können, — leider habe sich die Gestalt der Dinge verändert. Der Zweck eines Krieges würde aber von Seiten Preußens kein anderer sein, als das Wohl des Landes wie das der befreiten Herzogthümer, und die Ehre Deutschlands. Nicht Er habe die jetzige Verwicklung provocirt, im Gegentheil in großer Geduld alle Mittel angewandt, um ein Einvernehmen mit Oesterreich herzustellen; allein es gebe hier wie überall gewisse unüberschreitbare Grenzen, und man könne unmöglich den Frieden um jeden Preis wollen. Er sei sich vor Gott der hohen Verantwortlichkeit bewußt, die auf Ihn laste; die Zeitungen thäten sehr unrecht, wenn sie Ihm zu bedenken geben wollten, ein wie schweres Uebel der Krieg sei; Er trage diesen Gedanken fort und fort mit sich umher, habe Alles redlich geprüft und erwogen, und glaube, daß wenn Er nach Pflicht und Gewissen Gottes Willen zu thun sich entschließe, Er den Ihm dann gezeichneten Weg auch getrost gehen dürfe. Die Anwesenden möchten daher in dieser hochwichtigen Sache ein richtiges Verständniß überall fördern und dahin wirken, daß die Treue im Lande wachse und ausharre und sich thätig und lebendig erweise im Gebet für das Wohl des Vaterlandes. Noch sei ein Weg vorhanden, auf dem eine Aussicht zum Frieden sich öffnen könnte; jedenfalls aber thue ein frischer, gläubiger Muth Noth, um der Zukunft in rechter Fassung entgegenzugehen. „Ich hoffe — schloß Se. Maj. —, daß wir uns im Frieden wiedersehen."

— Der Herr Minister des Innern hat die Provinzial-Regierungen mit Anweisung zur Vornahme der Neuwahlen versehen. Die Urwahlen sind danach für die zweite Hälfte des künftigen Monats in Aussicht genommen. Von besonderer Wichtigkeit ist gegenüber den vielfachen Gerüchten von Oktroyirung eines neuen Wahlgesetzes und dergl. jedenfalls die Bestimmung des in Rede stehenden Reskriptes, daß für die Wahlen die bisherigen Vorschriften (also die Bestimmungen der Wahlordnung vom 30. März 1849) maßgebend bleiben. — In einer hier gehaltenen Konferenz mehrerer Postdirektoren sind Vorbereitungen für die Einrichtung von Feldposten festgestellt worden.

Berlin, 12. Mai. Die heutige „Kr.-Z." schreibt in ihrem Leitartikel: Die ganze Armee ist mobil gemacht auf Befehl ihres Kriegsherrn und zieht aus, die Grenzen des Vaterlandes zu decken.

Alle Welt — auch die es bestreiten — weiß es, daß diese militärischen Maßnahmen lediglich Maßregeln der Vertheidigung sind. Schritt für Schritt nur ist Preußen allmählich seinen Gegnern, denen sich neuerlichst auch Hannover noch angeschlossen, nachgefolgt mit Rüstungen.

Aber wenn der König, dem die diplomatischen Verhandlungen in allen Einzelheilen bekannt sind und der auch manche Wege unserer Gegner kennt, die unserm Auge sich entziehen — wenn der König so großartige Vertheidigungsmaßregeln glaubt anordnen zu müssen, so wird allerdings nur wenig Aussicht noch bleiben auf Erhaltung des Friedens.

Wir dürfen und sollen noch hoffen, daß der edle Friede unserm Vaterlande bewahrt werde; aber wir müssen Alle uns rüsten für den Krieg.

— Die „N. Allg. Ztg." sagt bezüglich der Auflösung des Landtages:

„Die Regierung wendet sich an das Volk, um, wie es in dem amtlichen Erlaß heißt, „die der Lage des Landes entsprechenden Beschlüsse zu fassen, um der Einmüthigkeit, welche das Volk beseelt, wenn es der Unabhängigkeit und der Ehre des Landes gilt, den legalen Ausdruck zu geben." Und vor einem solchen Aufruf, vor einer solchen Situation haben, so fügen wir hinzu, die inneren Fragen zu schweigen. Es kann sich nur um die Frage handeln, ob die bisher von der Regierung befolgte äußere Politik die Zustimmung und die Unterstützung des Volkes verdient, und ob man in den Personen, denen der König die Leitung der Geschäfte anvertraut, die nöthige Kraft und die nöthige Umsicht zu finden glaubt, diese Politik bis ans Ende zu führen und Preußen siegreich aus der drohenden Krisis hervorgehen zu lassen. Angesichts dessen sollte es allerdings nur eine Partei in Preußen geben; — wäre es aber anders, so würde man doch nur zwei Parteien zählen können: ministeriell oder antiministeriell."

— Die „Ndd. A. Z." schreibt offiziös: In dem Augenblicke, wo der Ernst der Situation sich steigert, werden über die Absichten und die Pläne Preußens die unverschämtesten Lügen verbreitet. Darnach habe Preußen in Lübeck und Hamburg die Forderung gestellt, daß ihm der Oberbefehl über die Bundes-Kontingente übertragen werde. Preußen dringe in Hannover darauf, 15,000 Hannoveraner nach Köln und Luxemburg, und in Kassel 5000 Kurhessen nach Danzig zu verlegen. Der Zweck dieser Erdichtungen ist handgreiflich. Die Bevölkerung der Mittelstaaten soll gegen Preußen aufgeregt werden. Aehnlich steht es mit der Nachricht, das 8. preußische Armee-Korps sei zur Invasion in Darmstadt und zur Okkupation von Mainz bestimmt. Preußen wird sich nach seinen Erklärungen lediglich in der Defensive verhalten. Im Gegensatze dazu steht die in Angriff genommene Mobilmachung des 8. Bundes-Korps (Württemberg, Baden, Darmstadt), ohne daß ein Bundes-Beschluß hierzu die Veranlassung gegeben hätte.

— (St.-A.) Eine Betrachtung der militärischen Veranstaltungen in Oesterreich und den deutschen Bundesstaaten führt zu folgenden Ergebnissen:

Die sächsische Armee ist in der vollständigsten Mobilmachung begriffen.

In Bayern, Württemberg nnd Hannover werden Vorbereitungen zur Mobilmachung getroffen.

In Oesterreich ist die Mobilmachung der ganzen Armee ihrer Beendigung nahe und der Eisenbahn-Transport für größere Truppen-Abtheilungen derartig vorbereitet, daß derselbe jeden Augenblick beginnen kann.

Die in Böhmen befindlichen Truppen sind in der letzten Zeit verstärkt worden. Zwei Bataillone des Regiments No[illegible]ili, welches vor Kurzem in Wien stand, sind in Königgrätz eingerückt, die ersten Abtheilungen der Ulanen-Regimenter, welche sich auf dem Marsche nach Böhmen befinden, in Josephstadt eingetroffen. Die galizischen Grenzorte Oswięcim und Chrzanow haben Garnisonen erhalten. Eine Truppen-Konzentration von 20,000 Mann wird zwischen beiden Orten in nächster Zeit erwartet.

— Nach einer Andeutung, die der „Kr. Z." aus Wien zugeht, soll dem Prinzen Friedrich von Württemberg — der früher das 8. Bnndes-Armeekorps kommandirte und von dem es hieß, er wäre wenig erfreut darüber, daß jetzt eintretenden Falls Prinz Alexander von Hessen dasselbe kommandiren solle — ein anderer Wirkungskreis zugewiesen werden, der ihn mehr als entschädigen würde. Da man die Sache in Wien mit Benedek als Kommandirenden zusammenbringt, so scheint es fast, als sollte unter diesem Prinz Friedrich im Kriegsfalle die deutschen Bundestruppen befehligen.

— In der „Kr.-Ztg." lesen wir:

Nachdem ich am 7. d. M. durch die Gnade Gottes in schwerer Lebensgefahr bewahrt geblieben bin, sind mir sowohl aus der Stadt durch persönlichen Besuch, als aus allen Theilen des Landes telegraphisch und brieflich zahlreiche Glückwünsche und erhebende Beweise der Theilnahme und des Wohlwollens zugegangen.

Ich hatte gehofft, meinen Dank den Einzelnen unmittelbar ausdrücken zu können, muß mich aber überzeugen, daß ich in dem Drange der mir obliegenden Geschäfte dies zu meinem lebhaften Bedauern nicht durchführen kann.

Ich beehre mich daher, allen Denen, welche mich durch Zeichen ihrer Theilnahme erfreut haben, und denen ich bisher nicht habe antworten können, durch diese öffentliche Erklärung meinen aufrichtigen und herzlichen Dank zu sagen.

Berlin, den 10. Mai 1866.

Graf von Bismarck-Schönhausen.

— Die „Kreuzzeitung" glaubt, daß bei größter Beschleunigung aller Arbeiten doch wohl für die Wahlen der Wahlmänner und der Abgeordneten eine Zeit von mindestens 40 bis 45 Tagen erforderlich sein würde.

— Die Regierung soll die von der Stadtverordnetenversammlung gewählten Stadträthe, welche sämmtlich der Fortschrittspartei angehören, mit Ausnahme des Herrn v. Hennig, bestätigt haben.

— In Aachen hat das Banquierhaus Wintges-Oeder seine Zahlungen eingestellt. Die Passiva sollen 1,400,000 Thlr. betragen.

— Graf Mensdorff hat aus Anlaß des Attentats ein Glückwunschschreiben an den Grafen Bismarck gerichtet.

— Der österreichische Gesandte Graf Karolyi trifft, wie man wissen will, bereits Vorbereitungen zur Abreise nach Wien.

— Es ist der Befehl ertheilt, alle die jungen Leute, welche seit 1838 geboren, aber noch nicht zum Militärdienst herangezogen sind, sofort einer Superrevision zu unterwerfen.

— Aus Altona vom 9. Mai wird der „Wes.-Z." telegraphirt: Sämmtlichen in Schleswig-Holstein garnisonirenden Truppenkörpern ist die Kriegsbereitschaft anbefohlen. Dasselbe ist bei der österreichischen Brigade Kalik der Fall. Einzelne Schleswig-Holsteiner sind als österreichische Offiziersaspiranten in die österreichische Armee getreten.

— Ein Telegramm des wohlunterrichteten Berliner Korrespondenten der „Wes.-Ztg." lautet: Erneuerte direkte Verständigungsversuche zwischen Wien und Berlin blieben wegen des Uebergewichts der zum Krieg geneigten Partei am Wiener Hofe ohne Aussicht. Die Lage wird als gespannter zu bezeichnen sein.

— Die „Kreuzztg." fügt den Dresdener Depeschen die Notiz an: „In Leipzig sollen Demonstrationen gegen Herrn von Beust stattgefunden haben, unter Anderem das Aufstecken schwarz-weißer Fahnen."

— Aus Rheydt, 8. Mai, schreibt man: Sämmtliche hiesige Spinnereien und Webereien haben in Folge der trüben politischen Aussichten bereits ihre Arbeitszeit auf ¾ Tage reduzirt. Dauert dieser ungewisse Zustand (von Krieg gar nicht zu reden) noch länger fort, so werden die sämmtlichen Etablissements bald ganz schließen müssen und tausende Arbeiter werden brodlos. — In unserer Nachbarstadt Gladbach verhält es sich genau so.

— Aus Paris schreibt man, daß die dortige Ausstellung sofort vertagt werden wird, wenn es zum Kriege in Deutschland kommt.

— In den Kirchen Berlins haben in den letzten Tagen zahlreiche Trauungen ausgehobener Reservisten und Landwehrmänner stattgefunden.

Rendsburg, 5. Mai. Den „A. N." zufolge ist am gestrigen Spätabende hierselbst die Ordre an die österreichische Garnison eingetroffen, sich marschbereit zu halten und der Transport der Bagage nach dem Süden bereits verfügt worden. Mehrere Unteroffiziere und Aspiranten sind zu Offizieren avancirt und bereits nach Oesterreich abgereist. — In Folge des großen Armee-Avancements in der österreichischen Armee ist auch der Chef des theilweise hier garnisonirenden Regiments „Ramming", Oberst von Abele, zum Generalmajor befördert worden und wird eine Brigade in der italienischen Armee übernehmen.

Kassel, 10. Mai. Die „Kass. Z." erklärt die Gerüchte für grundlos, nach denen an Kurhessen von Preußen die Anforderung gestellt sei, eine Brigade in Kriegsbereitschaft zu setzen. Der Behauptung der „Hess. M.-Ztg.", Herr v. Beust habe an Kurhessen die Anmuthung gestellt, mit Sachsen, bez. mit Oesterreich zu gehen, widerspricht das Regierungsblatt nicht.

Wiesbaden, 10. Mai. Auch bei uns trifft man Vorbereitungen, die Truppen auf den Kriegsfuß zu stellen. Die Einberufungs-Ordres für sämmtliche Beurlaubte sind ausgefertigt; sodann ist die beschleunigte Ausbildung der mit dem 1. April eingetretenen Rekruten und die Musterung der zum Kriegsdienst tauglichen Pferde angeordnet; auch sind sämmtliche Kriegsfuhrwerke (Munitions-, Proviant-, Bagage- und Krankenwagen) in den Kasernenhöfen bereit gestellt worden.

Stade (Kgr. Hannover), 9. Mai. Seit gestern sind sämmtliche beurlaubte Artilleristen, mit Ausnahme der zur Besatzung der Küstenbatterien dienenden Mannschaften der sogenannten 3. Park-Kompagnie, einberufen. Zwei Batterien, darunter wenigstens eine von gezogenen Vierpfündern, sollen mobil gemacht werden. Die betreffenden Rohre werden in diesen Tagen aus Harburg eintreffen. Man erwartet umfassende Pferdeankäufe für die Artillerie. Die telegraphische Depesche, betreffend die Zusammenziehung von 12,000 Mann Hannoveraner in einem Lager bei Stade entbehrt bis jetzt aller Begründung. In militärischen Kreisen ist wenigstens von einer solchen Maßregel nichts bekannt. Dagegen dürften nach eingetretener Mobilisirung verschiedene Truppentheile in die benachbarten Ortschaften gelegt werden.

Stuttgart, 10. Mai. Die Wirkung der gegenwärtigen politischen Lage äußert sich bereits sehr empfindlich bei den Gewerben. Die hiesige Baufabrik entläßt künftigen Sonnabent 80, die Kuhnsche Maschinenfabrik in Berg 200 Arbeiter. Die Mehrzahl der Heilbronner Kaufleute sprach sich gegen die Annahme von Thalerscheinen zum vollen Nennwerthe aus; der hiesige Handelsverein dagegen beschloß vorgestern, dieselben nach wie vor zu nehmen.

München, 9. Mai. Hier herrscht seit drei Tagen die größte Panik, die besten baierischen Staats- und Industriepapiere sind um 10 pCt. gefallen und finden selbst um diesen Preis keine Käufer; preußische Noten sind nur mit 3 Kreuzern Verlust auf den Thaler anzubringen. Noten der süddeutschen Bank in Darmstadt, nassauische, hessische und sächsische Noten werden sowohl von den Banquiers, als auch den Kaufleuten gänzlich zurückgewiesen. Der Verkehr beginnt zu stocken; in den wenigen Fabriken, die München zählt, werden die Arbeiter auf das Nothwendigste beschränkt und daher sehr viele Arbeiter entlassen.

München, 9. Mai. Die verschiedenartigsten Gerüchte laufen um. So hieß es, der Kriegsminister sei bereits abgesetzt, die Kavallerie und Artillerie werde auf den Kriegsfuß gebracht, eine gewaltige Armee werde am Lechfeld oder bei Nürnberg eine drohende Stellung einzunehmen suchen, eine Palast-Intrigue habe den preußisch gesinnten General v. d. Tann gestürzt u. A. dgl. (Auch die Nachricht von dem Rücktritt des Frhrn. v. d. Pfordten war verbreitet.) Die kriegerisch gesinnte Partei im Volke baut jetzt alle Hoffnung auf die Rückkehr des Königs Ludwig von Nizza, während sich der friedliche Theil der Bevölkerung auf die anerkannte und erprobte Friedensliebe des Königs und seiner kühl überlegenden Rathgeber v. d. Tann und v. d. Pfordten verläßt.

— Die bairische Regierung hat nun doch beschlossen, die Armee auf den Kriegsfuß zu stellen. Auch der Landtag soll nun unverzüglich einberufen werden. Zwar ist Beides noch von der Genehmigung des Königs abhängig, die noch immerhin versagt werden kann; aber wenn Baiern auch rüstet und mobilisirt, so ist es noch immer nicht klar, gegen wen? Weder Hr. v. d. Pfordten, noch General Tann — die vertrauten Rathgeber des Königs — und Se. Majestät selbst sind nicht so sehr für Oesterreich eingenommen, daß die bairische Armee nöthigenfalls Front gegen Preußen machte; im Gegentheil! Wenn aber mit der Mobilisirung ein Zugeständniß an den österreichisch gesinnten Adel oder an die wenigen plebejischen Preußenfresser in München gemacht werden soll, so begreift man die Politik des Herrn v. d. Pfordten nicht. Man geht sogar so weit, zu behaupten, Baiern suche wieder eine Annäherung an die Mittelstaaten anzubahnen. Als ob diese, nach der offiziellen Erklärung der bairischen Regierung bezüglich der Augsburger Konferenz, nicht schon längst bestünde! So viel glauben wir als gewiß annehmen zu dürfen, daß der Kampf der preußischen und österreichischen Partei an unserm Hofe zum vollen Ausbruche gekommen ist und daß v. d. Tann — der Hauptgegner der Oesterreicher — seines schwierigen Standes am Hofe und in der Armee sich vollkommen bewußt ist.

In **München** ist, von Wien kommend, der preußische General v. Willisen am 7. eingetroffen und hat im Gasthofe zu den vier Jahreszeiten sein Absteigequartier genommen. Kaum im Gasthofe angekommen, wollte er dem Königlichen Staatsminister Frhrn. v. d. Pfordten einen Besuch machen, traf ihn aber nicht und ließ deshalb seine Karte zurück. In Folge hiervon erhielt er später im

Gasthof einen längeren Besuch des Frhern. v. d. Pfordten. Willisen ist bekanntlich von Herrn v. Bismarck schon öfter zu außerordentlichen Missionen verwandt worden, und aus der Eile, mit welcher er eine Besprechung mit dem Staatsminister des Aeußern zu erlangen strebte, schließt die „A. P. Ztg.", daß Willisen auch diesmal in besonderer Mission in München weilt.

Nürnberg, 10. Mai. Von einem angesehenen hiesigen Bankhause wird dem „N. K." mitgetheilt, „daß preußische Kassenscheine hier zu $102\frac{1}{2}$ durchaus sehr willig, zu 103 ohne große Schwierigkeiten angenommen werden."

Aus **Wien** wird der „D. A. Z." geschrieben, es werde ein Manifest des Kaisers an seine Völker in der Staatsdruckerei vorbereitet, von dem bereits seit mehreren Tagen die Rede ist und dessen Erscheinen bereits angekündigt worden. Nach einer andern Version sollen es Kundmachungen sein, welche die Nothwendigkeit der Errichtung zweier freiwilliger Werbe-Büreaus verkünden würden, und zwar für die nordische und für die südliche Armee.

— In Wien schmeichelt man sich mit großen Erwartungen hinsichtlich der Sendung des Attaché's der österreichischen Gesandtschaft in Paris, Grafen Mülinen, nach Wien. So wird mehreren Zeitungen von dort telegraphirt: Die Anwesenheit des Grafen Mülinen in Wien ist durch die Einleitung lebhafter Verhandlungen mit Frankreich veranlaßt, welche die Aussicht eröffnen, den Frieden in Italien zu erhalten.

— Die Wiener „Vorstadt-Zeitung" schreibt: „Aus einer Quelle, die wir Grund haben für wohlunterrichtet zu halten, vernehmen wir, daß in den maßgebenden Kreisen der Gedanke aufgetaucht ist und Beifall gefunden hat, für den bevorstehenden und als unvermeidlich gehaltenen Krieg die reichen Mittel der geistlichen Stifte in Anspruch zu nehmen. Wir erfahren, daß der Kaiser mit dem Kardinal Rauscher hierüber persönlich gesprochen und denselben aufgefordert habe, seinen Einfluß in dieser Beziehung geltend zu machen. Der Kardinal soll versichert haben, seinerseits alles Mögliche aufzubieten, daß den Wünschen des Kaisers entsprochen werde und der Klerus in der Stunde der Gefahr für das Staatswohl die nothwendig werdenden Opfer bringe."

— Der fällige Lloyddampfer ist aus Alexandrien mit der ostindischen Ueberlandpost am 10. d. in Triest eingetroffen.

Ausland.

Paris, 9. Mai. Noch immer ist die Kaiserrede von Auxerre der Hauptgegenstand aller Gedanken und Gespräche, alle Kreise stehen fast in gleicher Weise unter dem Eindruck derselben; am meisten fühlten sich begreiflich die ehrenwerthen Herren vom corps legislatif getroffen, die Kaiserworte sind auf ihre Häupter wie Keulenschläge gefallen und eine ganze Anzahl soll entschlossen gewesen sein, ihre Demission zu geben (mehrere sollen sie wirklich schon gegeben, aber nachgehends wieder zurückgenommen haben), bis sie durch den Minister des Innern einige Beruhigung erhielten. Auch die auswärtige Diplomatie war in große Unruhe versetzt und suchte Beruhigung bei Herrn Drouyn de Lhuys, die ihr denn auch zu Theil wurde. Wir haben schon neulich bemerkt, daß der direkte Zusammenhang, in den man die Rede von Auxerre mit der auswärtigen Politik gebracht, der thatsächlichen Begründung ermangele; sie ist, znnächst wenigstens, als eine Appellation des Kaisers von dem corps legislatif an die Masse der Bonapartistischen Land- und Arbeiter-Bevölkerung aufzufassen. Der Kaiser musterte gestern Truppen und wurde mit großem Jubel von dem zahlreich versammelten Publikum begrüßt. Es heißt, Fürst Metternich wolle, unsäglich verstimmt, längeren Urlaub nehmen; das ist nicht sehr glaublich. Graf v. d. Goltz war gestern bei einer Soiree des Herzogs v. Walewski; die Neugierde beobachtete den Vertreter Preußens scharf, die Blätter wissen aber heute doch nichts weiter von ihm zu melden, als daß er sehr heiter gewesen sei. Auf jener Soiree erregte die Gräfin von Castiglione Aufsehen; denn sie trug gelbe Acazienblüthen im Haar, an der Brust und an den Schultern, was sehr pikant ausgesehen und herrlich geduftet haben soll. — Der zweite Theil vom „Leben Cäsars" erscheint erst nächsten Sonnabend.

Aus **Paris** wird den „Hamb. Nachr." telegraphirt: England und Rußland sollen den Vorschlag eines Kongresses der Großmächte ohne vorherige Aufstellung eines Programmes gemacht haben. Das Gerücht von der Aufstellung eines Beobachtungskorps an der belgischen Grenze, sowie dasjenige von einer Vertagung der allgemeinen Ausstellung, werden dementirt.

Neapel, 4. Mai. Der „A. A. Ztg." wird geschrieben: Die wachsende Zunahme des Kriegs-Enthusiasmus hat vorgestern auch hier zu begeisterten Demonstrationen geführt, welche vorzugsweise von Studenten und jungen Leuten ausgingen. Gegen 6 Uhr Abends zogen mehr als 2000 Personen mit der Savoyischen Fahne den Toledo entlang und hielten hierauf unter dem Königlichen Palast an, wo die Rufe: „Es lebe Victor Emanuel auf dem Kapitol und in Venetien! es lebe Italien! es lebe der Krieg! hoch Garibaldi!" besonders häufig gehört wurden. Außerdem hat sich ein Komite gebildet, um den abziehenden Truppen Beweise der Sympathie zu geben; an der Spitze steht der Kommandant der Nationalgarde. Viele große Geschäftsmänner und einige öffentliche Verwaltungen haben denjenigen ihrer Leute, welche zu der Armee abgehen müssen, die Erhaltung ihrer bisherigen Stellen zugesichert, und einige reiche Prinzipale zahlen denselben sogar ihre Gehalte auch während des Krieges fort. Ganz besonders großartig soll der Abschied werden, welchen die Stadt dem 30. und 31. Bersaglieri-Bataillon bereiten will, welche heut Abend sich einschiffen. Vor der Erregung des Augenblicks tritt die Universitätsfrage in den Hintergrnnd, da seit der Nachricht von dem beabsichtigten Aufruf der Freiwilligen die meisten Studenten nur noch daran denken, zur Büchse zu greifen und ins Feld zu ziehen, gewiß die einfachste Lösung der verwickelten Frage. Das Geschwader von Tarent hat Befehl erhalten, sich zum Anschluß an das andere bereit zu halten, welches von Spezia abgehen wird. — Uebermorgen wird Prinz Hnmbert abreisen, und man bereitete eine außerordentliche Ovation vor.

Pommern.

Stettin, 11. Mai. Der Magistrat fordert durch Anschlag an den Straßenecken die Pferdebesitzer auf, wegen Lieferung der Mobilisirungs-Pferde für die Stadt Stettin, ihre Pferde wie folgt zur Musterung zu stellen:

I. Revier: Sonnabend den 12. Mai Vormittags 8—12 Uhr auf dem Viehmarkt der Silberwiese.
II. u. III. Revier: Sonnabend den 12. Mai Nachmittags 3—7 Uhr ebendaselbst.
IV. Revier: Sonntag den 13. Mai Vormittags 8 Uhr auf der Esplanade vor dem Neuen Thor.
V. Revier und Pommerensdorffer Anlagen: Sonntag den 13. Mai Vormittags 10 Uhr ebendaselbst.

Wer dieser Aufforderung nicht nachkömmt, hat eine Strafe von 5—50 Thlr. zu gewärtigen.

— Die Herren Oberbürgermeister Hering und Bürgermeister Schallehn sind nach Berlin gereist, um bei dem Hauptbank-Direktorium gegen Hinterlegung von Werthpapieren Gelder zu entlehnen, da aus der städtischen Sparkasse fortwährend so bedeutende Summen zurückgezogen werden, daß der Baarbestand der Kasse bald erschöpft sein dürfte. — Die für dies Jahr beschlossenen städtischen Bauten sind vorläufig ausgesetzt worden.

— Die ganze hier garnisonirende erste Fußabtheilung des pommerschen Feldartillerie-Regiments No. 2 wird in den umliegenden kleinen Städten Quartiere beziehen; nämlich: die 4. 12pfündige Batterie in Altdamm, die erste 6pfündige in Löcknitz, die 5. gezogene 4pfündige in Pölitz und die 1. gezogene 4pfündige in Gollnow. Von den 3 Munitionskolonnen geht eine nach Stargard, die andere nach Bahn und die dritte nach Pyritz. Die Ersatzabtheilung bleibt in Stettin und sendet den Batterien und Munitionskolonnen Pferde und Mannschaften nach. Auch das pommersche Festungs-Artillerie-Regiment Nr. 2, das bisher noch auf Friedensfuß sich befand, wird mobil gemacht.

— Ein zu den Fahnen einberufener Landwehr-Lieutenant, ein Jurist, schreibt in diesen Tagen aus Berlin an einen hiesigen Verwandten, was zur Charakterisirung der Stimmung dient: „Es giebt hier unter den ruhigen und verständigen Leuten wenige, welche nicht die Ansicht vertreten, daß Preußen seiner Ehre und Zukunft wegen keinen Schritt in seinen Ansprüchen auf die Herzogthümer und die Herrschaft in Deutschland zurückweichen dürfe. Da Oesterreich denselben nachzugeben trotz seines leeren Geldbeutels nicht gewilligt ist, so bleibt der Krieg für die meisten nur eine Frage der Zeit. Dabei sieht man dem Kriege mit Rücksicht auf unsere Waffen, unser Geld und selbst auf unsere Zahl allgemein zuversichtlich entgegen. Abgesehen von verheiratheten und verlobten Leuten ist Niemand unter meinen Bekannten und nur hier und da einer unter den gewöhnlichen Leuten über seine Einberufung nicht vergnügt. Man frägt mich oft: Sie freuen sich doch, daß Sie mitgehen können? Und der Kellner, welcher mir oft mein Seidel präsentirt, sagte bereits seit 8 Tagen: „Wenn nur erst die Ordre käme!""

— Die Leiche des am Mittwoch vom Schiffe „Ariele" in die Oder gefallenen Arbeiters Panzlaff ist gestern aufgefunden und zum Krankenhause gebracht worden.

— Die Cement-Fabriken in Podejuch und Züllchow sollen wegen der Kriegszeit schon daran denken, in nächster Zeit ihre 230 Arbeiter zu entlassen.

— Aus der Maschinen-Bauanstalt „Vulkan" sind in diesen Tagen ca. 100 Beamte und Arbeiter militärisch eingezogen worden.

— Der Magistrat soll mit dem Kaufmann Troschel wegen Ueberlassung der großen Wollzelte desselben zu Pferdeställen unterhandeln. Dieselben würden in den Festungswerken aufgestellt werden. Diese Zelte haben sich schon bei der vorigjährigen Thierschau zu ähnlichen Zwecken bewährt.

— In Betreff der neben den Stiefeln neu eingeführten Schnürschuhe bei den Fußtruppen ist bestimmt worden, daß die Reserven künftig in der Regel immer in Schuhen und nicht in den langschäftigen Stiefeln entlassen werden sollen. Die Schäfte der letzteren sind derartig anzufertigen, daß die Hose hineingesteckt werden kann.

— Der Handelsminister hat die Erlaubniß zur Aufnahme von Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Genthin nach Zerbst ertheilt. — Dem Comité für den Bau einer Eisenbahn von Breslau nach Strehlen, Münsterberg und Frankenstein ist die Genehmigung zur Aufnahme der Vorarbeiten bis Münsterberg gestattet und in Erwägung gegeben, ob es nicht zweckmäßiger sei, die Linie von Münsterberg nach Kamenz, Paschkau oder Neisse zu führen.

— Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht einen Allerhöchsten Erlaß vom 9. April 1866 — betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den chausseemäßigen Ausbau und die Unterhaltung der Straßen im Saatziger Kreise, Regierungsbezirk Stettin: 1) von Stargard über Augustenhoff und Lenz bis zur Naugarder Kreisgrenze in der Richtung auf Massow; 2) von Freienwalde bis zur Naugarder Kreisgrenze in der Richtung auf Daber; 3) von Noerenberg nach Freienwalde; 4) von Jacobshagen über Bahnhof Trampke bis zur Chaussee von Freienwalde nach Stargard — der dem Saatziger Kreise das Expropriationsrecht für die zu diesen Chausseen erforderlichen Grundstücke, imgleichen das Recht zur Entnahme der Chaussee-Bau- und Unterhaltungs-Materialien nach Maßgabe der für die Staats-Chausseen bestehenden Vorschriften in Bezug auf diese Straßen und das Recht zur Erhebung des Chausseegeldes verleiht.

Stargard. Der Appellations- und Departements-Gesichtsrath Weigelt aus Stettin ist jetzt zur Revision der Bureaus, sowie der Gefängnisse des hiesigen Kreisgerichts anwesend.

Vermischtes.

— Der südliche Thurm der Domkirche zu Lübeck hängt bekanntlich, gleich dem Thurme in Pisa, nach der einen Seite bedeutend über. Seit einigen Tagen bemerkt man, daß er mit zwei mächtigen Tauen angebunden worden ist, nicht etwa, um ihn vor dem Ueberstürzen zu bewahren, sondern nur um sein Schwanken zu verhindern. Da seine Spitze mit einem Gerüst umgeben ist, auf welchem die dringend nöthigen Restaurationsarbeiten vorgenommen werden, so geschah die Befestigung nur im Interesse der Werkleute, denen das Schaukeln des Thurmes in dem starken Winde ebenso hinderlich als unangenehm ist. Uebrigens ist man jetzt dabei, dem Koloß wieder seine aufrechte Stellung zu geben.

Aus dem Kreise Nimptsch, 4. Mai. Bei dem Ausgraben von Füchsen in dem Forstrevier Glofenau, Herrschaft Manze, wurde in diesen Tagen eine Fuchshündin gefangen, welche ein messingenes Halsband mit eben solchem Ringel trug. Sie sowohl, wie ihre fünf Jungen, sind noch am Leben.

Berlin. Die Bewohner der Invaliden- und Brunnenstraße haben sich mit einer Petition an das Polizei-Präsidium gewendet, in welcher sie dringend um Abhülfe des Zustandes bitten, welcher dort durch die Ueberschwemmung bei starkem Regen entsteht. Nach dem Regen am letzten Mittwoch mußte die Feuerwehr geholt werden, um den Bewohnern der Keller Hülfe zu leisten. Das Wasser in den Straßen stand so hoch, daß es selbst in die Omnibusse drang.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Mai. In der Sitzung des Bank-Ausschusses ist eine nahe bevorstehende Suspendirung der Wuchergesetze in Aussicht gestellt worden.

Hamburg, 11. Mai, Nachmittags. Die „Hamburger Börsenhalle" veröffentlicht ein Telegramm aus London, wonach die Passiva der Firma Overend, Gurney und Co. in London auf 10 bis 12 Millionen Pfd. Sterl. geschätzt werden.

Nach Privattelegrammen haben zwei ostindische Häuser in London ihre Zahlungen eingestellt.

Dresden, 11. Mai. Das „Dresd. Journ." veröffentlicht einen Ministererlaß, welcher die Vorstellung des Leipziger Stadtraths in der Rüstungsangelegenheit als Ueberschreitung seiner Kompetenz bezeichnet und welcher es rügt, daß die Vorstellung des Stadtraths den Stadtverordneten mitgetheilt worden, bevor sie an die Regierung gelangt war und daß der Stadtrath sein Urtheil auf eine politische Korrespondenz basirte, die er seiner eigenen Angabe zufolge nur bruchstückweise kannte. Die sächsische Regierung glaube bewiesen zu haben, wie sehr ihr Leipzigs Interesse am Herzen liege. Sie könne Vertrauen nicht gebieten. Wenn aber der Stadtrath Leipzigs keinen andern Wunsch hege, als jede Maßregel eingestellt zu sehen, die als Kriegsrüstung gedeutet werden könnte, so lege derselbe eine Gesinnung an den Tag, welche Namens der Stadt Leipzig kundzugeben seiner Verantwortung überlassen bleiben möge, die er aber im Namen des sächsischen Volkes auszusprechen, wie er es gethan, nicht berechtigt sei. Die Regierung habe zum sächsischen Volke ein besseres Vertrauen.

Dresden, 11. Mai, Nachmittags. Durch eine im „Dresdener Journal" publizirte Verordnung des Gesammtministeriums wird zum 23. d. M. der Landtag zu außerordentlicher Sitzung einberufen.

Die von mehreren auswärtigen Blättern gebrachte Nachricht daß man in Dresden Aufläufe gegen die besitzenden Klassen befürchte, wird von dem „Dresdener Jonrnal" als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Leipzig, 11. Mai, Mittags. Die Bank hat den Diskont auf 9 Prozent erhöht.

Frankfurt a. M., 11. Mai, Abends. Heute hat eine mehrstündige Sitzung des Ausschusses für die Bundesreform stattgefunden. Das Resultat derselben ist noch unbekannt.

Stuttgart, 11. Mai, Nachmittags. Die Stände-Versammlung ist auf den 23. d. M. einberufen. Wie verlautet, soll das achte Bundesarmeekorps bei Mühlacker in Württemberg konzentrirt werden.

München, 11. Mai, Abends. Eine weitere Konferenz der Minister deutscher Mittel- und Kleinstaaten ist für nächste Woche projektirt; Tag und Ort sind noch nicht definitiv bestimmt.

Paris, 11. Mai, Nachmittags. Die Bank von Frankreich hat den Diskont von $3\frac{1}{2}$ auf 4 Prozent erhöht.

Bei Abgang der Depesche wurde 3proz. Rente zu 63,35, italienische Rente zu 37,60 gehandelt.

Paris, 11. Mai, Nachmittags. Nach dem heute erschienenen Bankausweis haben sich vermehrt: das Portefeuille um $35\frac{1}{2}$, die Vorschüsse auf Werthpapiere um 2, das Guthaben des Schatzes um $4\frac{3}{5}$ und die laufenden Rechnungen der Privaten um $45\frac{1}{2}$ Millionen Frcs. Vermindert dagegen haben sich der Baarvorrath um $6\frac{3}{5}$ und der Notenumlauf nm 23 Millionen Frcs.

London, 11. Mai, Mittags. Die Bank von England hat den Diskont auf 9 Prozent erhöht.

Wie versichert wird, hätte die Regierung sich bereit erklärt, die Bankakte aufzuheben.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Wien, 12. Mai. Die amtliche Zeitung veröffentlicht einen Erlaß des Finanzministers vom 10. d. M., wodurch die Ausfuhr von Waffen, Waffenbestandtheilen und Munitions-Objekten jeder Art über die Grenzen gegen das Königreich Italien, die Schweiz, den Zollverein und seewärts verboten wird.

Börsen-Berichte.

Stettin, 12. Mai. Witterung: trübe. Temperatur: + 13 ° R. Wind: SW.

An der Börse.

Weizen niedriger, loco pr. 85pfd. gelber 67—65 Rt. bez., mit Auswuchs 36—48 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Mai-Juni $65\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., Juni-Juli $66\frac{1}{4}$ Rt. bez., Juli-August $67\frac{1}{2}$ Rt. bez., September-Oktober 65 Rt. bez.

Roggen anfangs niedriger, schließt etwas fester, pr. 2000 Pfd. 38 bis $40\frac{1}{2}$ Rt. bez., Mai-Juni $37\frac{1}{2}$, 38, $38\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., Juni-Juli $38\frac{3}{4}$, 39, $39\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd. (in einem Falle 40 Rt. bez.), Juli-August $40\frac{1}{4}$, 41 Rt. bez. u. Gd., September-Oktober 41 Rt. bez., Br. und Gd.

Gerste pr. 70pfd. schles. Mai-Juni 41 Rt. Br.

Hafer pr. 47—50pfd. Mai-Juni 30 Rt. Br., $29\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Erbsen Mai-Juni $49\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Rüböl anfangs weichend, schließt fest, loco 15 Rt. Br., Mai $14\frac{11}{12}$, $\frac{5}{6}$, $\frac{2}{3}$, $\frac{5}{8}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Gd., September-Oktober $11\frac{1}{6}$, 11 Rt. bez., $11\frac{1}{12}$ Rt. Gd.

Spiritus niedriger, loco ohne Faß 12 Rt. bez., mit Faß $11\frac{11}{12}$ Rt. bez., Mai-Juni $12\frac{1}{12}$ Rt. bez. Juni-Juli $12\frac{2}{3}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Gd., Juli-August $13\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Angemeldet: 100 Wispl. Weizen, 200 Wspl. Roggen, 200 Centner Rüböl, 10,000 Qrt. Spiritus.

Landmarkt.

Weizen 54—64 Rt., Roggen 40—41 Rt., Gerste 37—40 Rt., Erbsen 45—50 Rt. per 25 Schffl., Hafer 28—30 Rt. per 26 Schffl., Heu pr. Ctr. 20 Sgr. bis $1\frac{1}{6}$ Rt. Stroh pr. Schock 15—18 Rt.

Hamburg, 11. Mai. Getreidemarkt leblos. Preise gänzlich nominell. Oel still, pr. Mai $33\frac{1}{4}$, pr. Oktober $25\frac{1}{4}$—$25\frac{1}{8}$. Kaffee leblos. Zink völlig leblos, $31\frac{3}{4}$ Mark gefordert. — Regenwetter.

Amsterdam, 11. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen preishaltend. Roggen auf Termine 2 Fl. niedriger, sonst unverändert. Rapps pr. Herbst $67\frac{1}{2}$. Rüböl pr. Herbst $40\frac{1}{2}$.

Beim Schluß des Blattes war unsere Berliner Depesche noch nicht eingetroffen.